



Premiere hinterm Rednerpult und in der ersten Reihe: Kultusminister Helmut Rau spricht, Bürgermeister, Abgeordnete und Schulleiter hören im Congress-Centrum zu.

„Der Geist des Hilda ist die gute Gemeinschaft der Schüler und der Wille des Lehrerkollegiums, neue Ideen und vielseitige Angebote über den Unterricht hinaus auf den Weg zu bringen.“

Gert Hager DFDL,  
Pfälzischer Schulinspektor



„Der heutige Festakt war eine Anisanderrteilung von Highlights. Es sind viele Emotionen hochgekommen, weil sich das Band der Generationen durch den Abend hindurch geschlungen hat.“

René Dantes, Künstler und  
Hilda-Altkamer im Jahr 1962



„Bereits meine Mutter und meine Tante waren Hilda-Schülerinnen. Genauso wie ich. Das Besondere ist unter anderem, dass es keine Berührungslänge zwischen Lehrern und Schülern gibt.“

Monika Buchner, Musiklehrer  
FPO Oeffeln und Stadträtin

# Auf kein Talent verzichtet

Zum 100. Jahrestag der Namensgebung erinnert sich das „Hilda“ daran, wie die höhere Töcherschule zum Gymnasium wurde

**PFORZHEIM.** Mit hohem Besuch vom Kultusminister, Abgeordneten und vielen aktuellen wie ehemaligen Schülern hat das Hilda-Gymnasium sein Jubiläum gefeiert. Am Freitagabend mit einem Festakt, am Samstag mit dem Schulfest.

PZ-MITARBEITERIN  
KRISTIN SAUER

Die Familie ist die beste Gemeinschaft, die man sich nur wünschen kann. In jeder Lebenslage hält sie zu einem und hilft, wo sie kann. Das Familienmitglied nicht alle demselben Nachnamen tragen müssen, steht man an der „Hilda-Familie“. Am vergangenen Wochenende feierte sie den 100. Jahrestag der Namensgebung – am Freitagabend im Congress-Centrum und am Samstag mit einem Schulfest.

Die 51 Nationen am Hilda-Gymnasium tragen wahrlich nicht alle denselben Nachnamen, dennoch bezeichnen sie sich selbst als große Familie. Diese Botschaft ist sogar bis nach Stuttgart durchgekommen, denn Kultusminister Helmut Rau, der am Freitagabend die Festrede hielt, teilte diese mit den Worten etc. „Das Hilda-Gymnasium muss schon etwas ganz Besonderes sein.“ Bei der Einladung durch Rektor Günther Schow ließ er zuerst gar nicht verstanden, dass es sich bei dem Jubiläum „nur“ um den Namensstag dreht. „Aber anschließend hören die Hildaner gem“, meinte Rau am



Vier Saiten für ein Jubiläum: Bürgermeister Hager am Cello.

stiert, und gab glückliche Tipps für weitere mögliche Anlässe. „In drei Jahren können sie das Koordinations-Jubiläum feiern und in wenigen Monaten jährt sich das erste Abitur.“

Bei seiner Rede über Mädchenbildung, passend zur ehemaligen „Jo-



Beim Schulfest am Samstag zeigten Schüler des Hilda-Gymnasiums, was in ihrer Schule steckt.

herm Töcherschule“, legte Rau bei allen ansässigen Anwesenden aus der Geschichte Wert darauf, dass es nicht heißt: „Die eine und der andere – wir können und wollen auf kein Talent verzichten, weder männlich noch weiblich.“

Dass die Talente an Hilda-Gymnasium optimal und ganz im Sinne Raus gefördert werden, konnte man an dem vielseitigen Programm, das Schüler, Lehrer und Eltern auf die Beine gestellt haben, gut erkennen. Zu Beginn des Abends erklingte das Fiktion-Ensemble von Musiklehrer Karl-Heinz Merell seinen Instrumenten die schönsten Töne. Derart engagiert konnte es dabei rund 100-stufige Probleme ganz auf die Werke der Künstler und Ex-Hildaner René Dantes konzentrieren. Obwohl er behauptete, dass seine ehemaligen Mitschüler die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, waren sie



Ehrerung mit Wahnheit: Auf Linde's Vater durfte ab Ende 1936 nicht mehr an Hilda unterrichten.



Naturwissenschaften zum Anfangspunkt der Blick in die Physik-Werkstatt.

ihm zuehören, beschwerte sich niemand über seine persönlichen Werte. Im Gegenteil: Als Dantes von seinem Autounfall und dem Tod seines Vaters während seiner Abitur Phase berichtete, wurde klar, wie wichtig der familiäre Zusammenhalt der Hildaner ist. „Aber die damaligen Lehrer haben mir sprichwörtlich den Rücken gestärkt“, meinte der Künstler und überreichte ein Bild zum 100-jährigen Namenstag.

## Schulggeschichte in Film

Die sechste Klasse hielt zusammen mit ihrem Klassenlehrer Martin Karl einen Trickfilm erstellt, in dem die Großherzogin Hilda von Baden zum Leben erweckt wurde. Wie ihre Schulfestrolche ließ sie im Film eine Champagnerflasche gegen die Hilda-Mauern sausen, woraufhin ein großes Loch klaffte. Nicht schüchtern haben sich die Sechsklässler wohl gedacht – und prangt den Steinberg daraus entstehen lassen.

Der zweite Film des Abends stammte vom sogenannten Seminarbau Merell und ist in Zusammenarbeit mit der Filmproduktionsfirma „Fluter“ und der Hochschule entstanden. Die Kamera begleitete mehrere Schüler unterschiedlicher Altersstufen ein Stück auf ihren Schulalltag. Dabei wurde klar, dass dieser gar nicht so alltäglich ist: Chöre, Bands, Arbeitsgruppen, Physikexperimente und Anatomie-Schüler aus Süddeutschland. Das Hilda präsentiert sich in diesem Film von seiner Schokoladenseite und alle Mitglieder der großen Familie können darauf wahrlich stolz sein.



Dass die Hildaner nicht nur gute Noten schreiben, sondern sie auch lesen können, zeigte sich bei den musikalischen Darbietungen verschiedenster Ensembles, darunter auch beim Schachler unter der Leitung von Musiklehrer Stephan Hoffmann.

## Thema Abriss nicht ausgespart

Natürlich wurde von dem Festreden auch das Thema Abriss angesprochen: Oberbürgermeisterin Christel Augenstein gab bekannt, dass in der vergangenen Woche der Gemeinderat grünes Licht für einen schönen Neubau und eine Turnhalle gegeben hatte. Denn länger muss – wie René Dantes scherzhaft und sehr zur Erheiterung des Publikums beschrieb – ihre Schul- und Decken stützen wie der griechische Titan Atlas.

Und ebenfalls das Duo Goldstadt-Kind, bestehend aus dem 11-Klässler Arno Borchmann und dem 12-Klässler Nicolas Reichert, bewies Kreativität und Ehrfurcht vor dem mit einer poppigen Denkmalreihe beladen. Die beiden Hilda-Söhne ihre Schule und ihre Lehrer, freuten sich – wenn auch wenig frohlich, dafür aber unso-

mehrer Unterstützung des Publikums – auf den kommenden Neubau und zogen sich stolz, zur großen Hilda-Familie zu gehören.

Auch Dantes war es wichtig zu sagen, dass durch den Neubau nicht verloren geht: „Der Abriss ist kein Ende, sondern nur eine Zwischenstation. Das Besondere des Hildas ist der innere Kern, ist die Familie. Und die ist zum Glück nicht aus dem Gebäude gehoben.“ Das Hilda habe schließlich bereits zwei Weltkriege überstanden und etliche Schulreformversuche durchlebt, so der beliebteste Tischlermeister, dann das Gymnasium, dann die Koordination, meinte Scherl bei seinen Grübelungen. „Dennsch hat sich gar nicht in viel verändert“, sagte er mit einem Augenzwinkern. „Die Schüler sind auch immer genauso schwer erziehbar wie eh und je.“

Foto: Bockle